

Städtebau und Diktatur

Forschungskonzept

54

SRL

BEITRÄGE · PLANERIN 2_25

Das europäische 20. Jahrhundert war ein Jahrhundert der Diktaturen. Diese waren nicht nur Regime des Terrors, sondern wurden von vielen begrüßt oder geduldet. Denn sie boten ein verlockendes Programm: eine Erinnerung an frühere Größe und ein Versprechen glänzender Zukunft. Dabei spielte der Städtebau eine bis heute unterschätzte Rolle. Nach den Forschungen zur Sowjetunion, zu Italien, Portugal und Spanien erscheint im April 2025 anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung Europas vom Nationalsozialismus der abschließende Band unserer Publikationsreihe Städtebau und Diktatur „Städtebau im Nationalsozialismus. Angriff, Triumph, Terror im europäischen Kontext 1933–1945“. Ausgangspunkt unserer Untersuchung war die Überlegung, dass der Begriff des Gegenstandes, der einer wissenschaftlichen Untersuchung explizit oder implizit zugrunde liegt, wesentlich bestimmt, was die Untersuchung an Erkenntnissen liefern kann, was wir wahrnehmen und was wir ausklammern und welche Schwerpunkte wir setzen. Er entscheidet damit auch über die Qualität der wissenschaftlichen Untersuchung selbst.

Wir haben uns bewusst für einen weiten Städtebaubegriff entschieden. Auf diese Weise erfassen wir Zusammenhänge, die für gewöhnlich nur fragmentiert oder gar nicht erfasst werden, und gelangen damit zu Erkenntnissen, die wir gerade bei der Beschäftigung mit dem Städtebau von Diktaturen für wertvoll erachten. Wir stellen hier unser Konzept vor, das die bislang oft in nationalen Grenzen und disziplinären Schranken verbleibende Forschung zum Städtebau in Diktaturen erweitert.

Zum Begriff Städtebau

Was ist überhaupt Städtebau? Ein formales Produkt, ein gesellschaftlicher Prozess, ein zu analysierender materieller Gegenstand, eine akademische Disziplin, eine praxisorientierte Profession, ein materieller Prozess? Anders als Urban Planning, Urban Design, Urbanism, Urban Development, Градостроительство, Urbanisme, Urbanistica, Urbanismo, Urbanização oder Planowanie miasta, umfasst das deutsche Wort Städtebau eigentlich alle angesprochenen Bedeutungen. Städtebau ist ein deutscher Begriff, der sich nicht einfach übersetzen lässt. Er oszilliert zwischen praktischer und akademischer Orientierung, zwischen wirtschaftlicher und gestalterischer Schwerpunktsetzung, zwischen Stadtbaukunst und wissenschaftlicher Stadtplanung, zwischen Stadterweiterung und Stadterneuerung, zwischen Großstadt und ländlichem Raum, zwischen abstrakten Regeln einer „guten Stadt“ und konkreten Projekten.

Im Begriff Städtebau spiegeln sich Kontroversen wider, etwa zwischen den Professionen Architektur und Stadtplanung, aber auch innerhalb dieser Professionen. Das sich ständig verändernde Verständnis des Begriffs Städtebau ist

selbst Spiegel und Zeugnis der Geschichte der Profession bzw. Teilprofessionen, zu denen ebenfalls die Raumplanung, die Landschaftsarchitektur und das Bauingenieurwesen gehören, mehr und mehr auch die Wirtschafts-, Sozial-, Umwelt- und Geschichtswissenschaften. Auch die bildenden Künste waren ein wichtiger Teil des städtebaupolitischen Programms.

Städtebau als Produkt, Produktion, Produktionsverhältnisse

Städtebau verstehen wir als gebaute und gezeichnete städtebauliche Form, also als formales Produkt, das im Gebrauch seine Qualitäten wie Mängel entfaltet. Mit Produkten sind die realisierten wie nicht realisierten städtebaulichen Ensembles gemeint, Gebäude von städtebaulicher Bedeutung, Gruppen von Bauten, Zentren, Quartiere und Siedlungen, ganze Städte und Stadtregionen, Dörfer und Landschaften, auch Bildungs-, Verkehrs- und Industrieanlagen, Wasserkraft- und Grünanlagen, Bildungseinrichtungen, Militäranlagen, Gefängniskomplexe und Lager unterschiedlichster Art. All diese Produkte wurden gestaltet, ihre Form gilt es sorgfältig zu analysieren.

Zum Städtebau gehören weiter die Prozesse, die zu diesen Produkten geführt haben, also die Produktion. Diese umfasst die Organisation der städtebaulichen Projekte, die kleinen und großen Pläne, die Wettbewerbe, die Zusammensetzung der Preisgerichte, die Entwurfsarbeit, vor allem aber den baulichen Prozess selbst, den Um- und Ausbau der Städte. Stadtplanung ist in diesem Verständnis ein Teil der Produktion von Stadt. Als aktiver Prozess hat der Städtebau viele Väter und Mütter: Politik und Verwaltung, Investoren, Bauunternehmer und Fachleute, aber auch Journalistinnen und Journalisten sowie informelle wie formelle zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich für oder gegen ein Projekt engagieren.

Zum Städtebau gehören schließlich die Verhältnisse, die städtebauliche Prozesse ermöglicht oder hervorgerufen haben, die Produktionsverhältnisse der Stadt. Sie umfassen die Organisation und Formierung der Fachwelt – etwa die Berufsverbände, die Fachzeitschriften, die wichtigsten Fachbücher – sowie die Struktur und damit die Durchsetzungskraft aller Beteiligten, die Rolle des Staates und der politischen Parteien, der Kommune bzw. der privaten Wirtschaft als Bauherr und Organisator, aber auch den gesetzlichen Rahmen, die möglichen Zugriffe auf privates Haus- und Grundeigentum, die Finanzierung sowie die Mobilisierung von Ressourcen allgemein. Und sie beinhalten die jeweils herrschenden Zielkataloge, sei es eine langfristig gemeinte gesellschaftspolitische und volkswirtschaftliche Entwicklungsstrategie oder die Konstruktion einer großartigen Vergangenheit. Die jeweiligen Herrschaftsverhältnisse,

die herrschenden Interessen setzen den Rahmen für den Städtebau. Städtebau ist daher immer auch eine Form von Herrschaft, die Möglichkeit, in der Auseinandersetzung mit anderen eine bestimmte Form und eine bestimmte Nutzung des Raumes zu entscheiden, damit auch Menschen auszugrenzen oder einzubinden, einzuladen oder zu verdrängen, zu bevorzugen, zu benachteiligen oder gar zu vernichten. Mit einer Veränderung der Herrschaft können sich diese Praktiken umkehren, auch ohne dass der Raum sich ändert.

Städtebau als Propaganda

Konkrete Projekte des Städtebaus eignen sich dafür, politische Entscheidungen und Programme zu propagieren und den gewollten Deutungen eine große Überzeugungskraft zu verleihen – und dies nicht nur in realisierter, sondern auch in gezeichneter und verbalisierter Form. „Propaganda“ ist daher ein wichtiger, oft wenig gewürdigter Aspekt des Städtebaus.

Städtebauliche Propaganda muss immer im Zusammenhang mit dem realisierten Städtebau gedeutet werden, wobei die Realisierung unterschiedliche Stadien umfasst: konkrete Planungen, deren Umsetzung vorbereitet wurde oder bereits sichtbar war, der Bau von ersten Modellprojekten, deren Verallgemeinerung versprochen wurde, schließlich auch die bereits in großem Umfang umgesetzten Bauprogramme. Städtebau umfasst nicht nur und nicht in erster Linie das Projektspektrum, das uns durch Propaganda nahegebracht wurde, sondern auch das weit über dieses Spektrum hinausreichende geplante und gebaute Werk dieser Zeit.

Die Wirkung von Propaganda in Diktaturen ist anders als in Demokratien, sie ist eindringlicher, da es nur sehr eingeschränkt andere Informationen gibt und Kritik nur in engen Grenzen möglich ist. Wesentliche Bereiche des NS-Städtebaus wurden nicht propagiert und blieben lange Zeit im Verborgenen, so etwa die Werke der Aufrüstung bis 1939 sowie die Werke und die Infrastruktur der Kriegswirtschaft und die Zwangsarbeitslager seit 1939.

Dynamik und Internationalität des Städtebaus

Alle genannten Dimensionen des Städtebaus – Produkt, Produktion und Produktionsverhältnisse, Propaganda – sind einer permanenten Veränderung unterworfen, wengleich in unterschiedlicher Geschwindigkeit. Diese ständigen Veränderungen fassen wir mit dem Begriff Dynamik des Städtebaus zusammen. Zwischen 1933 und 1945 wechselten mehrmals die großen Themen des NS-Städtebaus, die wichtigsten Akteure, die Inhalte der Propaganda, die betroffenen Städte und Gebietstypen, die Programme und Praktiken, die Gewinner und Verlierer.

Städtebau entstand immer im internationalen Austausch von Konzepten und Ideen, auch in der Zeit der Diktaturen. Dennoch wird der Städtebau der großen europäischen Diktaturen der Zwischenkriegszeit oft, ja in der Regel in einer nationalen Perspektive, das heißt isoliert untersucht und diskutiert. Diese Sichtweise muss erweitert werden. Städtebau diente in den diktatorisch regierten Staaten nicht nur der Legitimation, Konsensfindung, Repräsentation und Ausgrenzung im eigenen Lande, sondern auch der Anerkennung durch die politisch demokratischen Staaten und

vor allem nach dem Machtantritt Hitlers, mehr und mehr als Medium im Wettbewerb unter den großen Diktaturen Europas – nicht unähnlich der Zeit des Absolutismus. Der Diktaturen-übergreifende Blick verdeutlicht neben den europäischen Bezügen auch die jeweiligen Besonderheiten der Diktaturen.



Frankfurt an der Oder: Modell des geplanten Verwaltungsforums, Architekt Hans Mehrrens, Aachen, publiziert 1939. Vor allem in den Jahren 1937 bis 1941 wurden zahllose großspurige Projekte für neue Zentren in „Führerstädten“ und „Gauhauptstädten“ geplant. Ein Beispiel hierfür war Frankfurt an der Oder, das als „Symbol der wiedererkannten Bedeutung des deutschen Ostens“ Gauhauptstadt der Mark Brandenburg werden sollte. Solche auftrumpfenden Projekte prägten über die NS-Propaganda das Bild des NS-Städtebaus – bis heute. Realisiert wurde davon nahezu nichts – auch nicht in Berlin, München, Hamburg, Wien und Linz. (Quelle: Die Baukunst März/1939, S. 112)

Konzept des Städtebaus – mehr als ein Begriff

Unser weites Konzept des Städtebaus ist nicht dem Konkurrenzkampf um Begriffe geschuldet, sondern erlaubt, den analytischen Blickwinkel zu öffnen. Der Blick nur auf Architektur oder nur auf die Form und Gestaltung des Städtebaus hätte den Städtebau der NS-Diktatur nur sehr eingeschränkt erfassen können. Die außerordentliche Bedeutung des Baus von Infrastruktur und in diesem Rahmen der Bauingenieure und Landschaftsarchitekten kann nur durch ein weites Konzept des Städtebaus überhaupt erst wahrgenommen werden. Und die Beleuchtung des Verhältnisses zwischen realisiertem und gezeichnetem Städtebau eröffnet neue Erkenntnisse. Die Schlüsselrolle der Propaganda wird erst in diesem komplexen Feld deutlich. Und nicht zuletzt ist die europäische Dimension mit ihren vielfältigen Facetten unverzichtbar für eine Einschätzung des NS-Städtebaus, der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Diktaturen – die internationale Rivalität, die ständige Ausdehnung des durch die Wehrmacht besetzten Territoriums, die Auseinandersetzung mit Vorbildern, die Germanisierung des Ostens, die Demonstration von Überlegenheit, der Raub von Ressourcen und Arbeitskräften sowie vor allem die Vorbereitung und Durchführung eines Krieges.

Harald Bodenschatz, Prof. Dr. habil., Stadtplaner und Sozialwissenschaftler, CMS/ITU Berlin, SRL

Victoria Grau, M.Sc., Urbanistin, Bauhaus-Universität Weimar, SRL

Christiane Post, PD Dr., Kunsthistorikerin, ehem. UdK Berlin

Max Welch Guerra, Sen.-Prof. Dr. habil., Politikwissenschaftler, Bauhaus-Universität Weimar, SRL

Altrock, Uwe; Bodenschatz, Harald; Grau, Victoria; Noeske, Jannik; Post, Christiane; Welch Guerra, Max; mit Beiträgen von Christian von Oppen, Pietro Sassi (2025): Städtebau im Nationalsozialismus. Berlin